

Vogtländischer Anzeiger.

6. Stück.

Sonnabends den 6. Februar 1808.

Schöne Fürstenworte.

Ludwig Friedrich II. regierender Fürst zu Schwarzburg, Rudolstadt, der am 28ten April 1807 im vierzigsten Jahre starb, hinterließ ein Testament, an dessen Schlusse er seinem Sohne und minderjährigen Nachfolger folgende goldene Worte sagt: „Der mir nachfolgende Fürst sey ein ehrlicher, gerechter, vorurtheilsfreier deutscher Mann, — der erste und beste Unterthan seiner Pflicht! Kein Befehl gebe er, das er nicht reiflich überlegt; und es selbst zu halten sey seine einzige Leidenschaft. In der Wahl seiner Diener sey er so vorsichtig, als in der Wahl seiner Gattin und Freunde! Die reine Lehre Jesu sey ihm und dem ganzen Lande heilig! Aufklärung in jedem Fache, bessere Erziehung, Beförderung der Industrie &c. sey seine Freude! Er sey ein Vater des Vaterlandes!“

Der 20. Octbr. d. J. ist der allen Dessauern heilige Tag, an welchem ihr geliebter Herzog, Fürst Leopold Friedrich Franz, das funfzigjährige Jubiläum seines Regierungsantritts begeht. Die freudige Ungeduld seiner Unterthanen, wünschte zwar schon am 16. Dec.

1801 dieses Jubelfest zu feiern, weil der Fürst 50 Jahre vorher Seinem Vater succedirte; allein Er wollte nicht den Todestag Seines Vaters zum Volksfeste machen, sondern bestimmte den obigen Tag dazu, an welchem Er die Regierung aus den Händen Seines Vormundes übernommen hatte. Diesen höchst merkwürdigen Tag wollten nun wackere Männer aus allen Classen des Volks durch Errichtung eines Denkmals verschönern, — denn das Andenken an diesen Fürsten wird sich ohnehin nicht aus den Herzen der Dessauer verlieren — und suchten daher um die hierzu erforderliche Erlaubniß an. Hierauf erhielten sie nun nachstehende Antwort: „Den allererkenntlichsten Dank an alle mich liebende Meinigen für das, was sie für mich zu thun Willens waren. Ich kann die Gefühle, die dieß in mir erweckt hat, unmöglich durch Worte ausdrücken. Es ist mir zwar höchst schmeichelhaft, ich kann aber den mir zugegebenen Beweis der Liebe und Achtung aus guten Gründen nicht annehmen. Eine jede Anwendung dessen, was ein Jeder hierzu bestimmte hatte, zum Nutzen der Seinigen oder anderer Hülfbedürftigen, wird mir ein wertheres Geschenk seyn, als alles, was man hierzu hätte anwen-

anwen-